

chen Stellung des erfolgreichen Bildhauers, mit den Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges auf Familie und Betrieb des Künstlers. Michael Kern stirbt 1649 an der Ruhr. Sein Sohn Achilles Kern führte die Werkstatt weiter. Nach dessen Tod 1691 gingen die regionalen Aufträge vor allem an die Bildhauerfamilie Sommer.

Michael Kern war mehr als ein solide ausgebildeter Handwerker. Zur Beherrschung der Technik kommt die künstlerische Gestaltungskraft, kommen Kenntnis und Vorbild der zeitgenössischen niederländischen Bildhauer Cornelis Floris, Peter Osten und Johann Robin, deren Werke durch die Druckgraphik verbreitet wurden. Auch die kirchlichen und weltlichen Auftraggeber, die die handwerkliche Kunstfertigkeit Michael Kerns schätzten, hatten auf Form, Maße, Material und Programm seiner Werke erheblichen Einfluss. Kern arbeitete für die Klöster Schöntal und Bronnbach, für die Fürstbischöfe von Würzburg und Bamberg, für die Grafen von Hohenlohe, die Grafen zu Öttingen, die Grafen von Löwenstein-Wertheim, die Grafen zu Erbach und für Kaiser Ferdinand, außerdem für bürgerliche Auftraggeber. Vera Schneider unterscheidet drei Phasen der stilistischen Entwicklung. Das Frühwerk wird noch durch das Zusammenspiel gotischer mit Renaissanceformen bestimmt, das Hauptwerk kombiniert Formen der Spätrenaissance mit barocken Stilelementen, das Spätwerk nähert sich wieder der klassischen Formensprache der Hochrenaissance. Typisch für Kern und von seinen Auftraggebern geschätzt „sind fein ausgearbeitete, winzige Details und die hervorragende stoffliche Charakterisierung der dargestellten Gegenstände“. Michael Kerns Bedeutung war, so fasst Vera Schneider zusammen, zwar regional, in Hohenlohe und Mainfranken nahm er jedoch mit der Verwendung barocker Zierformen eine Vorreiterposition ein: „Michael Kern hat wichtige Strömungen in der deutschen Kunst früh erspürt, vielleicht sogar beeinflusst, in den Hohenloher Grafen ... fand er offensichtlich Auftraggeber, die mit ihrem Wunsch nach dem Außergewöhnlichen seine Entwicklung förderten.“

Zentrum der Monographie aber ist der systematische Katalog sämtlicher Werke Michael Kerns, gegliedert nach den Gattungen Grabdenkmäler, Altäre, Kanzeln, Portale, Statuen und Figurengruppen, Relief, Wappensteine, Entwurfszeichnung und Kleinplastik. Jedes Werk wird abgebildet, detailgenau erfasst (Datierung, Maße, Material, Aufstellungsort), ausführlich, einfühlbar beschrieben und einer nachvollziehbaren Stilkritik unterzogen. Hier, bei der kritischen Sichtung und Definition des Werkes, bei der Entscheidung über Zu- oder Abschreibung, bei der Differenzierung zwischen Meister und Gehilfen, bei der namentlichen Identifizierung der Gehilfen, leistet Vera Schneider Vorzügliches. Jede künftige Forschung zu Michael Kern und zur fränkischen Plastik seiner Zeit wird sich mit ihren Positionen auseinandersetzen haben. Der Kunstfreund wird sich anregen lassen, die Werke Michael Kerns aufzusuchen und das Original, das keine photographische Abbildung ersetzen kann, mit von Vera Schneider geschulten Augen zu betrachten. Ein chronologisches Verzeichnis der Werke, ein Verzeichnis der Quellen, der Abbildungen und der Literatur runden das große kunsthistorische Werk ab.

*Eberhard Göpfert*

Uwe Müller (Hrsg.): Matthäus Merian d.Ä. – Ätzkünstler und Verleger (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schweinfurt 17), Schweinfurt 2003, zugleich Ausstellungskatalog 19 der Bibliothek Otto Schäfer, 144 S., zahlr. Abb.

Dieser Katalog erschien zur Ausstellung „Matthäus Merian d.Ä. – Ätzkünstler und Verleger“ der Bibliothek Otto Schäfer und des Stadtarchivs Schweinfurt vom 27. April 2003 bis 31. Oktober 2004 in der Bibliothek Otto Schäfer, Schweinfurt. Die Beiträge wurden von Uwe Müller, Georg Drescher und Michael Bucher verfasst. Der Ausstellungskatalog gliedert sich in eine kurze Einführung „Matthäus Merian d.Ä. – Leben und Werk“ und die Ausstellungsschwerpunkte. Diese sind „Du, Schweinfurt, weißt es wol, wie er den Grund der Stadt ... bemessen – Die Reichsstadt und ihr Bild in der Topographie Frankens“, „Frühe Arbeiten – Die Stuttgarter Kindstaufe von 1616“, „Der Verlag der de Brys“, „Alchemie, Medizin und Naturwissenschaftentzen“, „Icones Biblicae“, „Theatrum Europaeum und Gottfrieds Chronik“, „Der Baseler Toten-

tanz“, „Topographie Germaniae“ und „Die Fruchtbringende Gesellschaft“. Das Vorwort des Stifters der Bibliothek und Siglen, Quellen, Literatur runden den Katalog ab. Anhand von 42 Exponaten, im wesentlichen Buchillustrationen, wird die Kunst des Radierens dargestellt. Zugleich wird Merians Leistung als Verleger deutlich.

Geboren am 22. September 1593 in Basel, gestorben 1650 in Langenschwalbach, fällt ein großer Teil seiner Lebens- und Schaffenszeit mit dem Dreißigjährigen Krieg zusammen. Nach seiner Ausbildung in Basel und Zürich kam er über Straßburg, Nancy, Paris und Stuttgart 1617 nach Oppenheim am Rhein. Dort fand er in Johann Theodor de Bry nicht nur einen Arbeitgeber, der Verleger war, sondern auch einen reformierten Glaubensgenossen und schließlich einen Schwiegervater, der dem Schwiegersohn auch unternehmerische Freiheiten ließ. Nach dieser Starthilfe baute er sich ab 1620 in seiner Heimatstadt Basel eine eigene Existenz auf. Nach dem Tod des Schwiegervaters 1623 übernimmt er auf Bitten seiner Schwiegermutter die Führung des Verlages de Bry. Daraufhin konnte er seine eigenen Projekte nur noch am Rande weiterverfolgen. 1625 kaufte er den nun in Frankfurt am Main ansässigen Verlag von der Schwiegermutter. Konnte er einerseits auf die Weltbeschreibungen der „Großen Reise“ und der „Kleinen Reise“ des Verlages de Bry mit seinen Topographien aufbauen, so „half“ ihm andererseits auch der Dreißigjährige Krieg: Merians Topographien ermöglichten gefahrlose „Stubenreisen“ in einer unsicheren Zeit und sie vermittelten das Bild der unzerstörten Städte vor Kriegsbeginn. Offensichtlich sprach dieses Programm seine Käuferschichten an. Neben den Topographien gelang es ihm, seinem Verlag ein wissenschaftliches Profil zu geben – damals eine Seltenheit – was in (Kriegs)Zeiten der verstärkten Zensur sicher hilfreich war. Sein Verlag wurde von seinen Erben weitergeführt, Begonnenes fortgesetzt, ergänzt und erweitert. Merian selbst lebte in bescheidenen Verhältnissen, bei seinem Tod besaß er kein eigenes Wohnhaus, wohl aber das Bürgerrecht der Freien Reichsstadt Frankfurt am Main. Der Verlag war wohl bestallt. Er erlosch erst infolge eines Brandes des Karmeliterklosters 1726, weil sich auf dessen Dachboden eines der Lager des Verlages befand.

Der Ausstellungskatalog trägt Bestände aus der Privatsammlung Otto Schäfers, des Reichsstädtischen Archivs und der Gelehrtensammlung Bausch zusammen. Die Ausstellung selbst dürfte außerhalb der Kulturmetropolen einmalig sein und das Interesse an dort verwahrten Büchern weiter steigern. Der Katalog ist sehr sorgfältig erarbeitet und reich ausgestattet. Besonders soll die gewohnt gewissenhafte Arbeit der Druckerei Weppert gewürdigt werden, die regelmäßig solche Arbeiten übernimmt.

*Thomas Voit*

Ulrich Graf, Jochen Ansel, Hans Werner Hönes: Die Restaurierungsarbeiten in der Michaelskirche Schwäbisch Hall. Dokumentation zum Abschluss der Restaurierungsarbeiten an den Kunstwerken in der Michaelskirche Schwäbisch Hall zur Wiedereinweihung am Sonntag, dem 10. September 2000. Hrsg.: Evangelische Gesamtkirchengemeinde Schwäbisch Hall, Schwäbisch Hall (Oscar Mahl KG) 2000, 127 S., zahlr. farb. Abb., 1 Beilage

Evangelischer Gesamtkirchengemeinderat Schwäbisch Hall (Hrsg.): Die Michaelskirche in Schwäbisch Hall. Ein Begleiter durch die mittelalterlichen Kirchen St. Michael, Urbanskirche und St. Katharina. Lindenberg (Josef Fink) 2002, 63 S., zahlr. farb. Abb.

St. Michael in Schwäbisch Hall zählt zu den bedeutenden Kirchen und Kulturdenkmälern unseres Bundeslandes, Treppe und Turm sind Symbole der Stadt. Seit Jahren wird außen und innen eine gründliche Renovierung durchgeführt. In der vorliegenden Schrift berichten die beteiligten Architekten, Kunsthistoriker und Restauratoren über ihre konservatorische Arbeit an den rund 140 Epitaphien, Altären, Grab- und Gedenksteinen, Ölportraits und sonstigen Kunstwerken, die den gotischen Kirchenraum schmücken. Die detaillierten Arbeitsberichte werden ergänzt durch Erkenntnisse über ihre Aussage und Bedeutung und über die Künstler, die sie geschaffen haben. Die großen und kleinen Altarretabeln, das Chorkruzifix des Michel Erhart, die spätgotischen und barocken Grabdenkmäler erstrahlen in Glanz und Schönheit und machen den Besuch der Michaelskirche zu einem Erlebnis.